

125 Jahre: Rolandsbrüder feiern

Ankommen ist das Schwierigste

Von **Thomas Walbröhl** - 15.05.2016 - 0 Kommentare

Über 100 Wandergesellen und ehemalige Reisende feiern in Bremen an diesem Wochenende im Lichtluftbad das 125-jährige Jubiläum des Rolandschachts. Die Gründung geht auf sechs Bremer Maurer zurück.



Die Rolandsbrüder feiern am Wochenende 125-jähriges Jubiläum in Bremen. (Frank Thomas Koch)

Ein Abschied von Zuhause für ein paar Jahre, das hatte Antonius Kielmann geplant. Dass daraus ein Lebewohl für über 22 Jahre werden würde, war ihm nicht klar, als er sich 1954 aus seinem Heimatdorf in der ehemaligen DDR aufmachte, um als Maurergeselle auf Wanderschaft zu gehen. „Ich wollte raus aus der Enge des Heimatdorfs, Menschen kennenlernen, beruflich weiterkommen und Freiheit erleben“, sagt er. „Als ich dann losgegangen war, bekamen meine Eltern nach einiger Zeit einen Brief, ich war in der ehemaligen DDR in Ungnade gefallen, durfte nicht mehr einreisen und konnte nicht mehr nach Hause zurück, weil ich auf der Baustelle gesagt hatte, dass ich nicht an die Partei glaube, sondern an Gott.“ Wie damals trägt Kielmann auch heute, zum 125. Jubiläum der Rolandsbrüder die traditionelle Kluft des Rolandschachts, einen Schlapphut, Cordkleidung, eine Weste und eine blaue Krawatte, die die Rolandsbrüder Ehrbarkeit nennen. Kielmann ist einer der ältesten von den mehr als hundert Gesellen, die am Sonnabend im Lichtluftbad feiern. Während gegen 14 Uhr vom Osterdeich die Fangesänge herüberwehen, wird hier ausgelassen gelacht und Bier getrunken. Manche sitzen an den Biertischen, warten am Grill oder mit kleinen Kindern vor der Popcornmaschine. Heute sind auch Freunde und Familien willkommen. Viele haben ihre Wanderschaft hinter sich, manche sind noch unterwegs und nur ein paar Tage zu den Feierlichkeiten in Bremen. Bremer auf Wanderschaft sind keine dabei.

Das liegt auch an den Regeln der Reisenden im Rolandschacht. Um den Wohnort hat sich jeder der Wandergesellen auf seiner Karte in einen Radius von 60 Kilometern seinen sogenannten Bannkreis markiert. Diesen darf keiner in den mindestens drei Jahren und einem Tag der Wanderschaft betreten. Nur Männer dürfen dem Rolandschacht beitreten. Reisende dürfen in dieser Zeit unter anderem keine Kommunikationsgeräte außer Stift und Papier besitzen, müssen schuldenfrei, kinderlos und ohne Vorstrafen sein, ledig losziehen und maximal 27 oder ausnahmsweise 30 Jahre alt sein. Wer seine Reise vor Ablauf der Reisezeit abbricht, wird ausgeschlossen. Benedikt Müller aus der Nähe von Nürnberg hat noch nicht aufgegeben. Er ist seit zweieinhalb Jahren unterwegs, sitzt allerdings derzeit im Rollstuhl mit geschientem Bein. Er grinst. „Autounfall auf Mallorca. Ich warte die Reha ab, ob ich wieder arbeiten kann. Sonst muss ich abbrechen.“ Traditionell wird Abbrechern der Ohrring entrissen. So wurden sie früher als Schlitzohr gebrandmarkt. Davon geht Müller nicht aus.

"Die Begegnungen unterwegs haben mich geprägt"

Der Rolandschacht ist ein Netzwerk. Es gibt in ganz Deutschland und Europa Anlaufstellen und Stammkneipen, wo sich die Brüder treffen können. Die Gründung ist 125 Jahre her und geht auf sechs Bremer Maurer zurück, die sich in Nürnberg in einer Gaststätte trafen und entschlossen die verschiedenen Baugewerke (Handwerke) zusammenzubringen. Mittlerweile reisen Maurer, Zimmerleute, Schreiner und viele andere, die ihre Gesellenprüfung hinter sich haben durch Deutschland, Europa und auch jenseits der europäischen Grenzen. Etwa 800 Gesellen aus den europäischen Organisationen, „Schächten“ unterwegs, schätzt

Kielmann, der auch mal Zentralleiter der Conföderation Europäischer Gesellenzünfte (CEEG) war. Darin hat sich auch der Rolandschacht mit anderen ähnlichen Organisatoren aus Frankreich und Skandinavien zusammengetan.

„Sich von seinen Freunden und der Familie zu verabschieden, das geht bei den meisten noch recht gut. Man überlegt sich das ja lange“, berichtet Tillmann Ruppelt. Er ist 30 und hat sich vor anderthalb Jahren von Hamburg aus aufgemacht. Er hatte Deutsch und Geschichte auf Lehramt studiert und sich irgendwann stattdessen für eine Tischlerlehre entschieden. „Freunde und Bekannte in meinem Alter gründen jetzt Familien. Ich bin da noch in einer anderen Lebensphase. Ich werde wahrscheinlich vier Jahre Wanderschaft voll machen und dann wieder zurück gehen nach Hamburg. Ich finde, man sollte dann zurückgehen, wenn man noch Wurzeln hat, die werden mit der Zeit immer kürzer. Mit der räumlichen Distanz und nur gelegentlichem Kontakt bleiben irgendwann nur noch eine Handvoll Leute übrig.“

Bei Kielmann, der während der Wanderschaft in der DDR zur Persona non grata wurde hat sich nach über 22 Jahren einiges verändert, am meisten er selbst. „Die Begegnungen unterwegs haben mich geprägt, mich offen gemacht für andere Lebensentwürfe, tolerant und frei.“

Von den anderen Reisegeschichten zeugen am Sonnabend über 200 Fotos, die an einem Zeitstrahl montiert wurden, historische Aufnahmen, Bilder von Treffen der Rolandsbrüder und Reisefotos von Gesellen, die in der Schweiz waren, in den USA, in Thailand oder Neuseeland. Ein weiteres wird am Sonntag gemacht, wenn die Wandergesellen auf der Weser übersetzen und vor dem Roland ein Gruppenbild machen.